

### *Zukunft sichern durch nachhaltiges Wirtschaften*

Es kann nicht darum gehen, den Schutz unserer Umwelt gegen die Arbeitsplätze im Kalibergbau gegeneinander auszuspielen. K+S soll erfolgreich wirtschaften, damit es in der Lage ist, umweltverträglichere Produktionsmethoden anzuwenden und für die Folgen ihres Handelns einzustehen.

### *Auslaufmodell Einleitung*

Im Zuge der EU-Wasserrahmenrichtlinie sollen bis 2015 die Flüsse in Europa die Gewässergüte in einen guten Bereich gebracht werden, von dem die Werra noch meilenweit entfernt ist. Es gilt ein Verschlechterungsverbot, d.h. der Zustand darf nicht verschlechtert



werden. Wir möchten zudem, dass der, der für einen Schaden die Verantwortung trägt, auch die Folgekosten übernimmt.

### *Politischen Druck machen*

Es gilt jetzt den politischen Druck auf die hessische und thüringischen Landesregierungen und -behörden zu erhöhen, damit nicht leichtfertig die Chance auf eine lebendige Werra verspielt wird und K+S zu zeigen, dass die Menschen die Belastungen leid sind.

### *Alle sind gefragt*

Die Genehmigung der Einleitung und des Baus der Salzlaugenpipeline liegt in der Zuständigkeit des Landes Hessen. Die Regierungsbehörden könnten jederzeit die bestehenden Genehmigungen zurücknehmen und keine weiteren erteilen. Helfen Sie durch Ihr Engagement mit, die Werra wieder zu einem lebendigen Fluss zu machen!



### Informieren Sie sich:

<http://www.gruene-thueringen.de>

<http://www.gruene-werra-meissner.de>

<http://www.gruene-wartburgkreis-eisenach.de>

<http://living-rivers.de/werra/>

<http://www.bi-werratal.de>

### Mailen Sie uns:

[kontakt@gruene-wartburgkreis-eisenach.de](mailto:kontakt@gruene-wartburgkreis-eisenach.de)

Herausgeber:  
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN  
Regionalverband Wartburgkreis/ Stadt Eisenach  
Karlstr. 5/7  
99817 Eisenach

V.i.S.d.P.: Richard Janus  
Photos: Stephan Gunkel, [www.living-rivers.de](http://www.living-rivers.de)  
Stand: Februar 2009

# SALZLAUGEN- EINLEITUNG IN DIE WERRA BEENDEN!



**BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN**

**REGIONALVERBAND  
WARTBURGKREIS/  
STADT EISENACH**

### Über 100 Jahre Kalibergbau

Die Gewinnung von Salzprodukten hat in der hessisch-thüringischen Grenzregion eine lange Tradition. Dabei werden Grundstoffe für die chemische Industrie und Landwirtschaft gewonnen, die als Dünger (z. B.: Kaliumchlorid und Magnesiumsulfat) Verwendung finden.

### Wie entstehen die Abwässer?

Die Salzlauge aus dem Werra-Revier, die derzeit pro Jahr in die Werra eingeleitet wird, entsteht zum größten Teil aus der Produktion (ca. 12 Millionen Tonnen) und aus Haldenabwässern (ca. 1-2 Millionen Tonnen). In Neuhaus-Ellers fallen jedes Jahr bis zu 700.000 Kubikmeter Haldenabwässer an.

### Woher kommen die Grenzwerte?

Anfang des 20. Jahrhunderts kam es in Bremen zu einer Trinkwasserknappheit, weil das Uferfiltrat der Weser, in die die Werra mündet, wegen des hohen Salzgehaltes nicht mehr zur Trinkwassergewinnung genutzt werden konnte. Der Grenzwert von 2,5 g Chlorid je Liter wurde 1942 und 1947 festgelegt. Der Härtegrad wurde erst in jüngster Zeit (1999/ 2003) auf Rekordwerte von 90° dH heraufgesetzt.

### Wozu eine Pipeline?

Die Firma K+S plant für die Entsorgung ihrer Haldenabwässer aus dem Standort Neuhaus-Ellers bei Fulda eine 63 km lange Pipeline nach Philippsthal zur Werra zu bauen. Derzeit ist die Einleitung die billigste Lösung für das Unternehmen, weil großzügige Genehmigungen erteilt werden.



### Veränderungen der Umwelt

Eines der markantesten Zeichen des Kalibergbaues sind die Abraumhalden, die als „weiße Berge“ bekannt sind, und die noch weiter wachsen werden. Daneben lassen sich viele andere Folgen erkennen, die nicht immer auf den ersten Blick ins Auge fallen.

### „Diffuse Einträge“

Als eine Möglichkeit der Entsorgung hat man die Verpressung der Salzlauge in Gesteinschichten in 500 m Tiefe genutzt. Im Laufe der Zeit hat es sich allerdings herausgestellt, dass dieser Plattendolomit die Lauge nicht einfach nur speichert, sondern sie auch wieder nach oben freigibt. Diese wieder austretende Salzlauge führt zu einer weiteren Verunreinigung der Werra, anderer Gewässer und einer Gefährdung der Trinkwasserversorgung.

### Abnahme der Artenvielfalt

Die Güte eines Gewässers zeigt sich gerade im Artenreichtum, den es beherbergt. In der salzbelasteten Werra finden wir von den verschiedenen Tieren, die am Oberlauf zu finden sind, keine mehr: die Barbe ist verschwunden und auch die vielen Libellenarten, für die die Werra bekannt ist. Hier können nur Tiere überleben, die an Salzwasser gewöhnt sind, wie eine Schnecke, die ursprünglich aus Neuseeland stammt und dem Bachflohkrebs (Gammarus Tigrinus), der ein Bewohner von Brackwasser ist.

### Versalzung der Auen

Die zusätzlichen Abwässer aus Neuhaus sollen bei Hochwasser in die Werra eingeleitet werden, weil hier der Grenzwert nicht ausgeschöpft wird. Für den Fluss heißt das, dass keine „Erholung“ durch eine geringe Salzbelastung mehr möglich ist. Es besteht die Gefahr, dass die Auen durch Hochwasser versalzen werden.

### Versalztes Grundwasser

Mittlerweile steigen die versenkten Salzlaugeabwässer wieder nach oben. Neue Bohrungen und Untersuchungen zeigen, dass im Raum Gerstungen das Grundwasser in Gefahr ist, zu versalzen. Damit steht die eigene Trinkwasserversorgung in der Region auf dem Spiel. Eine weitere Versenkung als Entsorgungsmöglichkeit scheidet aus.

### Bergwerk Springen

Als Übergangslösung soll die Flutung des Bergwerkes Springen dienen. Für die Einleitung gibt es ein Konzept, dagegen gibt es keine Vorstellungen, wie die Lauge wieder aus den Stollen gepumpt werden soll. In der Zwischenzeit wird die Lauge die Stützpfeiler des Bergwerkes auflösen, sodass Bergstürze vorprogrammiert sind.

### Ungewisse Belastung mit Schwermetallen

Die Gewinnung der Produkte in der Kali-Industrie geschieht auch mit der Hilfe von Schwermetallen, die in die Abwässern und den Aufhaldungen enthalten sind. Brom, Cadium, Blei und Arsen gehören zu den festgestellten Stoffen. Das Thüringische Umweltministerium versichert, dass entsprechende Grenzwerte unterschritten würden.

### Zustand zementieren

Anfang Februar haben die Länder Hessen und Thüringen mit K+S eine Vereinbarung geschlossen, die dem Düngemittelhersteller auch auf die nächsten dreißig Jahre einen Blankoscheck zur Umweltzerstörung gibt. Der Vertrag wurde unter Umgehung der Parlamente geschlossen.